

Mögliche Gefahren in sozialen Netzwerken

Die sozialen Netzwerke sind darauf ausgelegt, dass jeder Nutzer ein persönliches Profil von sich mit privaten Informationen und Bildern anlegt. Viele Kinder und Jugendliche geben Unmengen an persönlichen Angaben preis, die auf Grund unzureichender Privatsphäreinstellungen jedermann zugänglich sind. Dazu gehören zum Beispiel der vollständige Name, die Anschrift, die Schule, die Interessen und die Gewohnheiten. Dies macht es potentiellen Belästigern oder Stalkern einfach, an die Kontaktdaten der Kinder und Jugendlichen zu kommen. Nicht selten stellen Nutzer auch Fotos von Freunden oder Familienangehörigen, die nichts davon wissen, ins Netz. Die Communities bieten zwar die Möglichkeit, nicht mehr erwünschte Inhalte zu löschen, diese bleiben jedoch weiterhin im Archiv des Internets erhalten. Hinzu kommt, dass manche jugendliche Nutzer sich unvoreilhaft präsentieren. Mögliche zukünftige Arbeitgeber können sich mit Hilfe der Profile ein Bild vom Bewerber machen, was sich auf Grund der ungünstigen Selbstdarstellung negativ auf die Einstellungschancen auswirken kann.

Das Profil dient dazu, sich möglichst interessant darzustellen, um eine große Anzahl an Freunden zu gewinnen. Der Begriff Freund ist nicht gleichzusetzen mit dem Freund außerhalb der virtuellen Welt. Oft kennen die Nutzer ihre sogenannten Freunde aus dem Netz nicht. Da jeder kann ein Profil von sich erstellen kann, ist es möglich, dass sich Personen als jemand ausgeben, der sie gar nicht sind. Die Kinder und Jugendlichen können nicht wissen, ob ihr Chatpartner wirklich der ist für den sie ihn halten. Man hat in den letzten Jahren immer wieder gesehen, dass es Menschen gibt, die das Vertrauen von gutgläubigen Kindern und Heranwachsenden ausnutzen und Gewalttaten verüben. Die Offenheit der Nutzer wird von kriminellen Menschen missbraucht, die wiederum die Anonymität des Internets für ihre Schandtaten nutzen. Somit sind Treffen mit „Freunden“ aus dem Internet als höchst gefährlich einzustufen.

Kinder und Jugendliche, die einen Großteil ihrer Freizeit in sozialen Netzwerken verbringen, sind nicht immer selbst gefährdet. In den letzten Monaten ist in den Medien immer wieder von Cyber-Mobbing berichtet worden. In den meisten Fällen geschieht dies anonym: Schüler/innen beleidigen Mitschüler/innen im Internet. Die Betroffenen leiden sehr unter den öffentlichen Angriffen, vor allem, weil sie sich auf Grund der Anonymität der Täter nicht wehren können. Die betroffenen Kinder und Heranwachsende fühlen sich allein und isolieren sich von ihrer Familie und Gleichaltrigen. Den meisten jugendlichen Tätern ist nicht bewusst, dass sie eine Straftat begehen. Das Internet ist keine Welt für sich, in der andere Gesetze oder

Verhaltensweisen gelten. Es ist vielmehr eine virtuelle Spiegelung der Realität. Alle negativen Erfahrungen, denen die Kinder im Internet ausgesetzt sind, haben Auswirkungen auf ihr richtiges Leben. Zur Veranschaulichung ein Spot der EU-Initiative für mehr Sicherheit im Netz Klicksafe: <https://www.klicksafe.de/ueber-klicksafe/downloads/weitere-spots/eu-spot-cyber-mobbing.html>.

Was Sie als Eltern noch wissen sollten:

Wichtige Informationen über Computer, Internet und Handy

- Jugendliche sind durchschnittlich ca. zweieinhalb Stunden pro Tag online.
- Sie sind, häufig ohne Wissen ihrer Eltern, in Portalen wie SchülerVZ.de, Knuddels.de, Wer-kennt-wen.de oder Facebook.com angemeldet und kommunizieren über Chat-Programme wie MSN, ICQ und Skype.
- Sie veröffentlichen dort Unmengen persönlicher Daten und Fotos.
- Fast die Hälfte der ca. 5 Millionen Nutzerkonten im SchülerVZ (www.schuelervz.de) sind unbeschränkt einsehbar, wodurch es ein Leichtes ist, Persönlichkeitsprofile zu erstellen und den Tagesablauf nachzuvollziehen, etwa den Schulweg und Freizeitaktivitäten. Vor allem Mädchen gefährden sich dadurch erheblich.
- Jede/r zweite stellt ungefragt Fotos von Familienangehörigen und Freunden ins Internet.
- ALLE schwer jugendgefährdenden, entwicklungsbeeinträchtigenden und strafbaren Inhalte, wie z.B. Hardcorepornos und Tötungsvideos, sind im Internet uneingeschränkt für jedermann abrufbar und können per Handy („Bluetooth“-Funktion) weiter verbreitet werden.
- Jeder zweite Jugendliche (praktisch jeder Junge ab 15!) sieht sich Pornofilme im Netz an, jeder dritte kennt reale Tötungsvideos („snuff videos“).

- Heutige Teenager kennen Begriffe wie SVZ, ICQ, MSN, Happy Slapping, Snuff Videos, Filesharing, Bluetooth – Sie auch?!
- Es besteht ein direkter Zusammenhang zwischen falschem Medienkonsum und Schulversagen. Heute sind 2/3 aller Wiederholer und Schulabbrecher Jungen, die Jungenquote bei den Abiturienten sank auf 45%, nur 34% der männlichen Grundschüler erhalten eine Gymnasialempfehlung. 1990 lagen Jungen und Mädchen noch in allen Bereichen gleichauf.
- Einer Studie von 2007 zufolge verbringen 15jährige Mädchen durchschnittlich 6 Stunden am Tag vor Bildschirmen, Jungen sogar 7,5 Stunden. Diese Altersgruppe hat in der PISA-Studie versagt. Ein Viertel der männlichen Neuntklässler liegt auf dem Leseniveau von Grundschulern.
- Übermäßige Nutzung von nicht altersgemäßen Videospielen, insbesondere mit gewalthaltigem Inhalt, beeinträchtigt die Lernleistung und die Hirnentwicklung Heranwachsender. Bereits mit durchschnittlich 2 Stunden täglicher Spielzeit wird eine kritische Grenze erreicht.
- 15jährige Jungen verbringen im Durchschnitt täglich 141 Minuten mit Computerspielen, jeder dritte sogar mehr als 180 Minuten. 8% dieser Jungen gelten als süchtig oder stark gefährdet. In Deutschland gibt es ca. 600.000 Computerspielsüchtige.
- 81% nutzen Spiele, die nicht für ihr Alter freigegeben sind.
- Unbeschränkter Zugang zu Computerspielen im Grundschulalter ist der größte Risikofaktor für spätere Computersucht!
- Der Besitz einer Spielekonsole wirkt sich schon nach wenigen Monaten messbar negativ auf die Leistung von Grundschulern aus.
- Jeder vierte männliche Teenager liest niemals ein Buch.
- Auf zahllosen deutschsprachigen Websites werden Magersucht und Bulimie verherrlicht. Noch weit höher ist die Zahl rechtsradikaler Seiten.

- Jeder 3. Teenager hat Erfahrungen mit Online-Mobbing.
In Online-Portalen gibt es „Hass-Gruppen“ gegen ungeliebte Mitschüler und Lehrkräfte. Jeder 2. hat schon mitgemacht!
- Der illegale Download von Musik, Filmen und Software über Tauschbörsen wird von den Rechteinhabern scharf verfolgt und kann zu fünfstelligen Schadensersatzforderungen sowie strafrechtlichen Folgen führen. Hier gilt: Eltern haften für ihre Kinder.
- Onlinebetrüger locken unbedarfte Surfer gezielt in Kostenfallen.
In Unkenntnis der Rechtslage begleichen deren Eltern häufig die Kosten.
- Trotz all dieser Risiken wird Jugendschutzsoftware kaum genutzt!

Quelle: www.medien-sicher.de

© Günter Steppich